

Noch voller Tatendrang und Ideen

Bürgermeister mit Rückblick und Ausblick zur Nominierung

Voller Energie und Tatendrang präsentierte sich Bernhard Ruß bei der Nominierungsversammlung der SPD-Sander Bürgerliste. Die 42 stimmberechtigten Anwesenden hatten ihn zuvor einstimmig für eine erneute Kandidatur um das Amt des Bürgermeisters nominiert. Klaus Holland, der als Sprecher der SPD-Sander Bürgerliste den Vorschlag begründete und SPD-Vorsitzender Paul Hümmer freuten sich darüber, dass es Bernhard Ruß „noch einmal wissen will und noch einmal seine Bereitschaft erklärt hat, zu kandidieren“. Zu Beginn der Nominierungsversammlung gedachten die Anwesenden des kürzlich verstorbenen ehemaligen Gemeinderats der SPD-Sander Bürgerliste Günter Ullrich.

Auf die fußballerische Vergangenheit von Bernhard Ruß eingehend, erklärte SPD Ortsvereinsvorsitzender und 3. Bürgermeister Paul Hümmer, jeder Fußballverein wäre froh, wenn ein erfolgreicher Sportdirektor bereit wäre, seinen Vertrag zu verlängern. Mit der heutigen Versammlung solle der Weg geebnet werden, dass Ruß sein über die Landkreisgrenzen hinaus anerkanntes Können und seine Erfahrung für Sand und seine Bürgerinnen und Bürger einbringen könne.

„Sand ist gefragt – Sand ist in. In Sand lebt man gern und gut“, begann Klaus Holland die Begründung des Wahlvorschlags. Das hänge nicht zuletzt mit dem Bürgermeister Bernhard Ruß zusammen, der seit 1993 als Bürgermeister viel bewegt habe. Er habe nicht nur alle Pflichtaufgaben vorangetrieben, sondern wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in Sand geleistet. Zudem habe er staatliche Fördertöpfe angezapft, für die es keinen rechtlichen Anspruch gebe, sondern bei denen man wissen müsse, „wie es geht“. Bernhard Ruß habe immer weitsichtig agiert. Er sei in Sand stark verwurzelt und schon als junger Mensch in verschiedenen Vereinen aktiv gewesen. Als Schriftführer habe er sich in die Bürgerinitiative „Keine Schweinemastfabrik“ eingebracht und sich frühzeitig kommunalpolitisch engagiert habe.

Als Bürgermeister, so Holland weiter, sei Ruß ein Vordenker und Teamplayer, also einer, „der sein Umfeld mit einbezieht, der verschiedene Meinungen und Ansichten einholt, aber auch einer, der sich, wenn es darauf ankommt, durchsetzen kann.“ So habe er sich stets Mehrheiten im Gemeinderat für seine Ideen suchen müssen. Er habe viel geschafft, aber er habe auch noch einige Punkte auf der Agenda, die er gerne umsetzen würde.

Frisch nominiert, stellt sich Ruß gleich in die Mitte der vollbesetzten Gaststätte Schmitt („Pechta“) und redete frei von der Leber weg über seine Arbeit und seine Ziele. Auf eine persönliche Vorstellung und auf die Auflistung aller in seinen 24 Jahren Amtszeit umgesetzten Projekte wolle er verzichten. Da er aber als einziger der Bewerber Erfahrungen im Bürgermeisteramt mitbringe, wolle er dessen Anforderungsprofil an einigen Beispielen aufzeigen.

Wichtig sei, vorausschauend und weitsichtig zu agieren. Diese Fähigkeiten habe er schon vor 20 Jahren bewiesen, als im Interesse eines Sander Unternehmens ein weiteres Kiesausbeutegebiet ausgewie-

sen werden sollte. Da ihn der Kreistag in den Regionalen Planungsverband entsandt hatte, habe er frühzeitig von den Plänen Kenntnis erhalten und dafür gesorgt, dass die komplette Fläche als Kiesabbaugebiet herausgenommen wurde. Deshalb habe die Gemeinde im jetzigen Antragsverfahren eine starke Position. Er bezog sich dabei auf das aktuell laufende Antragsverfahren der Fa. SKD auf einer Erweiterung des Kiesabbaus in Richtung Zeiler Straße.

Zu diesem Verfahren zog Bürgermeister Ruß eine erst einige Stunden alte Mitteilung des Bergamtes bei der Regierung von Oberfranken aus der Tasche, wonach die Firma SKD die Aussetzung des Genehmigungsantrages gestellt habe. Der an sich nun folgende Erörterungstermin finde aufgrund der Aussetzung des Verfahrens nicht statt. Ruß wertete die Aussetzung des Verfahrens als Teilerfolg für die Gemeinde, da der Antrag in der vorliegenden Form offensichtlich nicht genehmigungsfähig sei.

Der Fall zeige außerdem, wie wichtig es sei, dass der Bürgermeister auf Kreis- und unterfränkischer Ebene in entscheidenden Gremien vertreten sei. So werde er frühzeitig über Entwicklungen informiert, die die Gemeinde betreffen und könne rechtzeitig agieren. Ruß: „Politik, die die Gemeinde betrifft, wird nicht nur im Rathaus gemacht. Ich kenne inzwischen alle wichtigen Entscheidungsträger und die kennen mich.“

Zur richtigen Zeit mit dem richtigen Konzept am richtigen Ort zu sein, sei ein weiterer Grundsatz. Dies gelte ganz besonders bei der Vergabe von Zuschüssen aus Sonderprogrammen, für die es keinen rechtlichen Anspruch gebe, sondern die Gemeinde vielmehr gegen andere Antragssteller konkurrieren müsse. Bei der Sanierung der Turnhalle mit Zuschüssen aus dem Konjunkturpaket II, der Umgestaltung der Sander Ortsmitte als städtebauliches Einzelvorhaben aus dem Bayerischen Städtebauförderungsprogramm, der Errichtung eines Kunstrasenplatzes aus europäischen Fördermitteln (Leader) sowie der Zusage einer Förderung für den Bau eines barrierefreien Zugangs zum Rathaus (Kommunaler Investitionspakt, KIP) sei die Gemeinde erfolgreich gewesen.

Alle großen Maßnahmen, so Ruß weiter, seien im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt worden. Exemplarisch nannte er dafür die Umgestaltung der Alten Friedhofs, die in dieser Hinsicht die schwierigste gewesen sei, weil es einen besonders sensiblen Bereich betroffen habe. In vielen Einzelgesprächen habe er die Problemlagen aufgelöst. Durch die Umgestaltung hätten die alten Grabstätten in einem neuen schöneren Umfeld erhalten werden können. Vor zwei Jahren sei der Friedhof bei einem Wettbewerb auf Landkreisebene mit dem dritten Platz ausgezeichnet worden.

Immer wichtiger werde für Gemeinden wie Sand die interkommunale Zusammenarbeit, Neben Schule, Wasser- und Abwasserversorgung betreffe dies besonders den touristischen Bereich. In den 5-Sterne-Gemeinden habe man frühzeitig erkannt, dass es keinen Sinn mache, wenn jede Gemeinde ihr eigenes Süppchen koche. Nur durch Kooperation werde jede einzelne gestärkt. Welche positiven Ergebnisse das bringe, habe sich beim Weinbau gezeigt. Als dessen damaliger Vorsitzender habe er wesentlich dazu beigetragen, dass durch den Zusammenschluss der Winzer aus sieben Kommunen mit dem Abt-Degen-Weintal eine bekannte Marke für die Weinvermarktung und den Tourismus entstanden sei.

Seitdem seien die Besuche von Landwirtschaftsminister Helmut Brunner über den Fränkischen Weinbaupräsidenten Artur Steinmann bis hin zur jeweiligen Fränkischen Weinkönigin in einer Häufigkeit zu verzeichnen, wie sie zuvor nicht ansatzweise vorhanden gewesen seien.

Nutzen müsse der Bürgermeister den Gestaltungsraum, den ihm der Staat gebe. Dies habe er bei der Schule gewinnbringend getan. Als Ganztagesangebote in konservativen Kreisen noch kritisch beäugt wurden, habe er die Chance von offenen und gebundenen Ganztageschulen erkannt. Vor allen anderen hätten Sand/Zeil als erste im Landkreis und neben Aschaffenburg, Würzburg und Schweinfurt als vierte in ganz Unterfranken ein solches Angebot eingerichtet. Ruß: „Inzwischen ist die Ganztageschule ein ganz wichtiger Standortvorteil für unsere Gemeinde, um junge Leute anzuziehen.“

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor ist für Ruß auch das Angebot an Kindergartenplätzen. Um den Bedarf an Krippenplätzen zu decken, sei deshalb eine Erweiterung des Kindergartens St. Nikolaus erforderlich. Für eine dauerhafte Lösung reichten die räumlichen Kapazitäten im Gebäude und in den Freiflächen nicht aus. Die Gemeinde habe deshalb schon die Fühler in Richtung Pfarrhaus und Pfarrgarten ausgestreckt.

Zusammen mit dem bestehenden Kindergarten und Pfarrheim könne das gesamte Areal eine Anlaufstelle für Jung und Alt werden. Denkbar seien Entwicklungen bis hin zu einem Mehrgenerationenhaus, „wobei man den Begriff Mehrgenerationenhaus genau definieren muss“.

Um die vorgesehenen Projekte finanzieren zu können, benötige die finanziellen Mittel. „Gald id doa“ (Geld haben wir) laute zwar ein Sander Spruch. Der müsse jedoch auch materiell untermauert werden. In seiner Amtszeit habe der höchste Schuldenstand 2,4 Mio. Euro betragen. Dies sei im Jahr 1997 gewesen als Schulsanierung und Kindergartenneubau (St. Martin) vorfinanziert werden mussten, weil die staatlichen Zuschüsse erst mit zeitlicher Verzögerung ausbezahlt wurden. Bereits 2003 sei der Schuldenstand wieder unter 1 Mio. Euro (295/Kopf) gesunken. Der niedrigste Schuldenstand habe 2010 bei 535.000 Euro (171/Kopf) gelegen.

Der letzte Kredit (1,5 Mio. Euro) sei 2011 aufgenommen worden. Der Schuldenstand sei im vergangenen Jahr um 173.000 Euro reduziert und betrage derzeit 1.230.000 Euro. Das sei ein Rückgang der Pro-Kopf-Verschuldung von 450 auf 410 €. Den Schulden stünden Rücklagen (Guthaben) in dreifacher Höhe gegenüber, die für die laufenden Baumaßnahmen auch dringend benötigt würden. Die Pro-Kopf-Verschuldung im Landesdurchschnitt betrage 678 Euro.

Als Schwerpunkt für dieses und die kommenden Jahre nannte Ruß den Erwerb des Pfarrhauses zur Erweiterung von Kindergarten- und Kinderkrippe, die Fertigstellung der Erschließung in der Unteren Länge und Errichtung eines Kreisels, Werbemaßnahmen für das Gewerbegebiet Obere Länge, Beginn der Planung für ein weiteres Baugebiet entsprechend dem Flächennutzungsplan unter Einbeziehung der bestehenden Siedlungsstruktur sowie die Schaffung eines barrierefreien Zugangs zum Rathaus, Betreuungsangebote für Senioren und Verbesserungen beim Hochwasserschutz.

Zu den Aufgaben gehöre es auch, seit längerem gehegte Wünsche an die Realität anzupassen. Dies gelte insbesondere bei den Angeboten für Senioren und beim Hochwasserschutz. Bei der Einschätzung der eigenen Lebensqualität hätten die Sander Senioren laut Auswertung des Fragebogens der vom Landkreis Haßberge in Auftrag gegebenen BASIS-Studie kreisweit die beste Bewertung abgegeben. Gleiches gelte auch für die Infrastruktur, die in Sand mit Ärzten, Apotheke, Versorgung mit Lebensmittel und Verkehrsanbindung als sehr gut bewertet wurde.

Seit Jahren bemühe er sich als Bürgermeister um die Bereitstellung von Plätzen für die Betreuung von Senioren. Diese hingen jedoch von den Rahmenbedingungen ab, die durch gesetzliche Bestimmungen, dem pflegerischen Aufwand und den daraus resultierenden wirtschaftlichen Bedingungen bestimmt seien. Bei Gesprächen mit verschiedenen Trägern solcher Einrichtungen habe er feststellen müssen, dass in Sand für einen wirtschaftlichen Betrieb die erforderliche Grundaustattung nicht zu erwarten sei und er deshalb immer wieder auf Einrichtungen in den benachbarten größeren Kommunen verwiesen worden sei. „Wir bleiben dennoch am Ball“, versprach Ruß, „denn ich bin überzeugt, dass in Zukunft bezüglich des Lebens im Alter und bei Pflegebedürftigkeit einiges im Umbruch ist.“

Zum Hochwasserschutz seien in den zurückliegenden Jahren zwei Planungen des Wasserwirtschaftsamts (WWA) Bad Kissingen für den Schutz von Wörth und Siedlung vorgelegt worden. Beide seien im Gemeinderat als überdimensioniert beurteilt und deshalb nicht weiter verfolgt worden. In dieser Woche habe ihm das WWA mitgeteilt, dass eine Studentin an einer Masterarbeit arbeite, die sich mit dem Hochwasserschutz für die Gemeinde Sand beschäftige. Eine Masterarbeit könne keine Planung ersetzen. Aber schon beim Baugebiet „Pfarrsetz“ habe eine solche Arbeit – erstellt von dem ehemaligen Sander Michael Schütz – wertvolle Hilfestellung geleistet.

Eine Wahl, schloss Ruß seine Ausführungen, sei auch immer eine Bewertung der Arbeit des Amtsinhabers. Er könne sich guten Gewissens dem Votum des Wählers stellen. Die Gemeinde habe sich in den letzten 24 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Die erforderlichen Investitionen in die Infrastruktur seien getätigt worden. Die Ausweisung neuer Baugebiete sei im Flächennutzungsplan vorgesehen und würde unter Berücksichtigung der bestehenden Ortsbebauung weiterentwickelt. Die Mittel für die Planung seien im Haushalt eingestellt. Derzeit sei er auf der Suche nach einem geeigneten Planungsbüro. Für Erziehung und Bildung der Kinder seien frühzeitig die Weichen in die richtige Richtung gestellt worden. Eine Erweiterung des Angebots sei in Vorbereitung. Die Gemeinde verfüge über die Mittel, die geplanten Investitionen auch zu stemmen. Er habe gerne für die Bürgerinnen und Bürger von Sand gearbeitet und werde dies gerne weiterhin tun. Ruß: „Ich habe einiges angeleiert, das ich noch gerne zu Ende bringen möchte. Und ich habe die Power, neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen.“

Das Schlusswort der Veranstaltung sprach Roland Mahr, der als Orga-Präsident den Einsatz von Ruß für das Sander Weinfest und für alle Ortsvereine herausstellte.